Bezugspreis

In Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 21. Halle a. d. Saale, Sonntag, den 13. Januar **1907.**

Der entschiedene Liberalismus.

Die sozialdemokratische Presse, die sozialdemokratischen Agitatoren und Versammlungsredner haben die Politik der bürgerlichen Parteien mit einem solchen Lügengewebe umgeben, daß kein Liberaler seine eigenen Parteigrundsätze in den der Wählerschaft zu Gehör gebrachten Reden wiedererkennt. Es ist daher von Zeit zu Zeit notwendig, Klarheit darüber zu verschaffen, wie denn der Liberalismus in Wirklichkeit aussieht und ob er tatsächlich all die Unarten aufweist, die ihm die Sozialdemokratie andichtet. Wer einigermaßen in der Politik zu Hause ist, wird sich bei geringer Ueberlegung sagen, daß die sozialdemokratische Charakterisierung des Liberalismus schon deshalb nicht zutreffen kann, weil ja eben diese Sozialdemokratie alle realpolitisch brauchbaren Forderungen dem Programm des entschiedenen Liberalismus entlehnt hat. Wenn die Forderungen des Liberalismus schlecht wären, würde doch die Sozialdemokratie nicht die Programme der liberalen Parteien plündern und mit liberalen Forderungen selbst in den Wahlkampf ziehen.

Die wichtigste Frage der Politik ist die der Erhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Reichstagswahlrechts. Der Liberalismus hat stets die Auffassung vertreten, daß dieses demokratische Wahlrecht als der größte politische Besitz des deutschen Volkes unangetastet erhalten und entschieden verteidigt werden müsse. Der Liberalismus hat ferner gefordert, daß die Sicherung der geheimen Wahl eine möglichst vollständige zu sein habe und diesem liberalen Wunsche entsprechend ist seitens der verbündeten Regierungen bekanntlich bereits im Jahre 1903 die Kuvertierung der Stimmzettel in den sog. Wahlklosetts in die Wege geleitet worden. Der Liberalismus hat also zur Sicherung des bestehenden Wahlrechts etwas Positives geleistet. Die Sozialdemokratie hat keine gleichwertige Leistung in dieser Beziehung aufzuweisen. Die Freisinnige Volkspartei befürwortet weiterhin bei allen Wahlen geheime Abstimmung und Vollziehung der Wahl am Sonntag. Ferner hat bekanntlich die Freisinnige Vereinigung im Jahre 1903 zur Sicherung des Reichstagswahlrechts den Gesetzentwurf eingebracht, daß kein Abstimmungsbezirk unter 125 und nicht mehr als 3500 Einwohner zählen dürfe. Eine weitere alte liberale Forderung ist, daß die Ungleichheiten der Wahlkreise in bezug auf Bevölkerungszahl eine Abänderung erfahren und daß wirklich ernst mit der Durchführung der in der Verfassung vorgesehenen Bestimmung gemacht wird, daß auf je 100,000 Seelen je ein Abgeordneter zu wählen ist. Diese Forderung ist in dem Hamburger Programm der Freisinnigen Volkspartei enthalten in den Worten: neue Abgrenzung der Wahlkreise nach der Einwohnerzahl. Eine alte liberale Forderung, die seit 1867 noch von den Zeiten des Norddeutschen Bundesreichstags her erhoben wurde und stets als liberale Forderung wiederkehrte: die Einführung von Diäten, ist im vorigen Jahre von der Regierung bewilligt worden. Also auch hierin ist ein liberaler Programmpunkt erfüllt worden. Daß bei der Diätenbewilligung Reichsrecht vor Landesrecht gehen müsse, ist gleichfalls liberaler Entschiedenheit zu verdanken. Daß die entschieden liberalen Parteien die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auch auf die Landtagswahlen fordern, ist bekannt. Gerade jetzt ist wieder ein freisinniger Antrag, der die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Landtagswahlen fordert, im Abgeordnetenhause eingebracht worden.

Die liberalen Parteien sind stets mit Nachdruck für die Wahrung des Etatsrechts, insbesondere auch des verfassungsmäßigen Einnahmebewilligungsrechts bei den Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten eingetreten. Wir brauchen hier nur auf die historische Bedeutung Eugen Richters hinzuweisen, der stets mit der größten Entschiedenheit auf die Wahrung des Etatsrechts des Reichstags Bedacht genommen hat. Entsprechend der liberalen Forderung hat der Reichskanzler Fürst Bülow bei den verfassungswidrigen Etatsüberschreitungen in Sachen der Kiautschou-Expedition und der Kredite für Südwestafrika wiederholt um Indemnität nachgesucht. Auf dem Parteitage der Freisinnigen Volkspartei in Wiesbaden im September 1904 wurde in einer Resolution beschlossen, daß es die Aufgabe der Freisinnigen Volkspartei ist, der Ausbildung einer Autokratie in jeder Weise entgegenzuwirken. „Die Autokratie", so heißt es in der Resolution, „ist unvereinbar mit dem konstitutionellen Verfassungsleben in Reich und Staat. Sie gefährdet die gleichmäßige Fürsorge für die einzelnen Staatszwecke." Die Freisinnige Volkspartei steht bei dieser Stellungnahme in Treue zum Reich und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaats. Die Sozialdemokratie hat dagegen durch ihre jährliche Ablehnung des gesamten Reichsetats erwiesen, daß sie die Existenz des Reiches bekämpft und hat dadurch allein dem preußischen „Partikularismus" Helferdienste geleistet.

Ein liberaler Programmpunkt ist die Forderung der reichsgesetzlichen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts auf freiheitlicher Grundlage. Entsprechend liberalen Wünschen wurde in dieser Beziehung erreicht, daß am 11. Dezember 1899 ein Reichsgesetz erlassen worden ist, welches in einem einzigen Artikel bestimmt, daß inländische Vereine jeder Art miteinander in Verbindung treten dürfen und daß entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben werden. Das weitere Verlangen des entschiedenen Liberalismus geht dahin, das Vereins- und Versammlungsrecht durch Reichsgesetz in freiheitlichem Sinne zu gestalten, insbesondere auch auf die Teilnahme von Frauen an Vereinen und Versammlungen auszudehnen. In der gleichen Richtung der Wahrung der persönlichen Freiheit bewegen sich die Forderungen, die das Hamburger Programm der Freisinnigen Volkspartei wie folgt festlegt: Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz, gleiches Recht für alle Bekenntnisse und Schutz der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift.

Den Mißständen auf dem Gebiete des Justizwesens und der Rechtsprechung ist der entschiedene Liberalismus stets mannhaft entgegenzutreten. Es sei an die Initiativanträge der freisinnigen Volkspartei erinnert, die später zu der Reichsgesetznovelle zur Aufhebung des fliegenden Gerichtsstands für Pressevergehen geführt haben, an das Eintreten für die Beibehaltung der Schwurgerichte, an die Bekämpfung der Bestrafung wegen groben Unfugs, an die fortgesetzte Bekämpfung des Zeugniszwangsverfahrens, an die Bemühungen, eine Modernisierung der Strafprozeßordnung und des Strafvollzugs zustande zu bringen und das Gerichtsverfassungswesen mit liberalem Geiste zu erfüllen. Daß gleiches Recht für alle gelten solle, ist der oberste Grundsatz des Liberalismus. Für die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern, für die Entschädigung unschuldig Verurteilter und Verhafteter war der Liberalismus stets auf dem Platze. Liberalen Bemühungen ist es zu verdanken, wenn die Gewerbegerichte und die Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz vom Jahre 1900 zustande gekommen ist. Nationalliberale Anträge führten zu der Einführung der kaufmännischen Schiedsgerichte. Beim Zustandekommen der Militärstrafgerichtsordnung von 1898 hat die Freisinnige Volkspartei mitgewirkt und für die weitere Reform dieses Gesetzes, das nur als eine Abschlagszahlung betrachtet werden konnte, ist sie seitdem eingetreten. Für volkstümliches Recht und eine schnelle und billige Rechtsprechung hat sich der Liberalismus stets mit aller Entschiedenheit eingesetzt und bei der bevorstehenden Reichsjustizreform werden die liberalen Parteien dafür eintreten, daß alle volkstümlichen Forderungen, die seit Jahrzehnten erhoben worden sind, zur Durchführung gelangen.

Der entschiedene Liberalismus tritt ein für die Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung, für die Sicherung nnd Verallgemeinerung des Koalitionsrechts, für Freizügigkeit, für den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, insbesondere für den Schutz der Arbeitnehmer gegen mißbräuchliche Anforderungen an ihre Arbeitskraft, für die Gestaltung der öffentlichen Betriebe zu sozialen Musteranstalten, für die zeitgemäße Regelung der Rechtsverhältnisse der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen, für die Vereinfachung und Verbesserung der Arbeiterversicherung, für ein modernes freiheitliches Arbeiterrecht, für den Schutz und die Regelung der Rechtsverhältnisse der Privatangestellten. Besonders bezüglich der arbeitenden Klasse tritt die Freisinnige Volkspartei mit Nachdruck ein für alle auf Hebung der Arbeiterschaft zielenden Bestrebungen. Sie will ihre Gleichberechtigung, ihre Selbständigkeit, ihr freies Vereinswesen wahren und fördern. Sie bekämpft dabei aber die sozialistischen Bestrebungen der Sozialdemokratie, die zu einer Tyrannisierung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Verkehrslebens führen und Koalitionsfreiheit und Freizügigkeit illusorisch machen. Zur Durchführung seiner arbeiterfreundlichen Forderungen ist der entschiedene Liberalismus stets gegen

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Die Pflege der Sprache.

Von Dr. Hermann König.

Wer die Franzosen kennt, weiß, daß sie über eine ungemein entwickelte Sprachkultur verfügen. Natürlich gibt es genug Franzosen, die Dialekte oder Pariser und Marseiller Slang sprechen; aber man findet doch in allen Klassen der Bevölkerung, bis zu den bescheidensten herab, zahlreiche Personen, die ihre Muttersprache mit so viel Sicherheit, Sauberkeit und Anmut handhaben und die so viel Verständnis für die Sprache, so viel Liebe zu ihr in ihren Vortrag zu legen wissen, daß es ein Vergnügen ist, ihren Worten zu lauschen.

Wir Deutschen stehen hiergegen leider weit zurück. Die Pflege der Sprache wird bei uns nicht zu den Anforderungen der Bildung gerechnet; ja, es läuft der, der ihre Notwendigkeit vertritt, Gefahr, als ein Schulmeister belächelt zu werden. Wir glauben wunder welche liberale Anschauung zu vertreten, wenn wir meinen, ein jeder solle doch sprechen, wie ihm der Schnabel gewachsen sei. Als ob die Sprache der Privatbesitz eines einzelnen wäre! Vielmehr ist sie der Besitz der ganzen Gesellschaft, sie ist der Besitz des Volkes. Schelling ist soweit gegangen, die Sprache als das eigentliche und hauptsächliche Merkmal der Volkszugehörigkeit zu bezeichnen; und wir sind der Ansicht, daß dies Merkmal noch immer zuverlässiger ist, als die höchst schwankenden Ergebnisse der modernen Rassenforschung. Man kann selbst noch weitergehen und die Sprache als einen allgemeinen Besitz der Menschheit bezeichnen. Der Einzelne ist in seiner Sprache nur der Verwalter eines höchst edlen Erbgutes der ganzen Menschheit und seines ganzen Volkes, und es ist seine Schuldigkeit, dies Erbe in gewissenhafter und vornehmer Weise zu verwalten. Darum beschuldigen wir den, der es für richtig hält, daß ein jeder spreche, „wie ihm der Schnabel gewachsen sei", eines mangelnden Kulturgefühles.

Man sehe sich einmal aufmerksam um, wie vielen von den Menschen, die man kennt, man wohl eine wirkliche Pflege unserer deutschen Muttersprache nachrühmen kann. Dabei haben wir nicht etwa eine steife Korrektheit der Sprache als Ideal im Auge, sondern vielmehr grammatische und lautliche Richtigkeit, verbunden mit lebendigem Sprachgefühle und musikalischem Sprachsinne. Heute, wo man aus dem Mangel eines großen Stiles einen Vorzug zu machen strebt und daher dem Heimatsgefühle einen höheren Kulturwert beizumessen geneigt ist als ihm zukommt, — heute fehlt es auch nicht an Stimmen, die in der dialektischen Färbung der Sprache geradezu einen Vorzug sehen und behaupten, erst in der Form des Dialektes gewinne die Sprache jenen echten „Erdgeruch", den man heute so schätzt. Insofern sich der Einfluß der Mundart nur in einem allgemeinen Rhythmus oder Tonfall, gleichsam wie eine leichte Erinnerung an die Heimat, äußert, kann sie der Sprache allerdings wohl einen gewissen Reiz verleihen. Aber es ist und bleibt minderwertig, wenn der geborene Berliner sein „ick" und „det" gebraucht, der Schlesier die Wurst „Wust" ausspricht, der Pfälzer und der Sachse die harten Konsonanten fälschen. Vielleicht wendet man ein, daß die heute herrschende Aussprache des Deutschen ihrem Ursprunge nach ja schließlich nur die eines einzelnen deutschen Stammes sei. Allein derselbe Vorgang hat sich auch in Italien und in Frankreich vollzogen, und eine solche Zentralisation ist ein so großer Fortschritt in der Sprachgeschichte, daß es lächerlich wäre, uns um Jahrhunderte zurückschrauben zu wollen.

Es ist nicht zu leugnen, daß die mangelhafte Pflege der Sprache bei den Deutschen auch bereits auf unsere Literatur ihre üblen Wirkungen ausgeübt hat. Nietzsche hat unzweifelhaft recht, wenn er es als das unerläßliche Erfordernis eines guten Stiles bezeichnet, daß der Schriftsteller seine Sätze nicht nur schreibe, sondern vor allem höre. Jene bandwurmartigen Ungetüme von Sätzen, die unsere Sprache verrufen machen und von Ausländern so oft verspottet worden sind: die Gelehrten würden sie nie schreiben, wenn sie sie nur einmal hören und sich davon überzeugen wollten, daß derartige Satzbildungen, von Mensch zu Mensch gesprochen, unverständlich bleiben. Das ist nun sozusagen ein grobes Beispiel, das wohl jedem einleuchtet; um wie viel nötiger aber ist das Sprachgehör erst bei den feineren Schattierungen, bei dem musikalischen Elemente der Sprache. Es ist wohl möglich, daß der große Verfall des Sprachgehöres, den wir heute bei uns beobachten, mit der neueren Entwicklung unseres Theaters zusammenhängt. Denn etwa in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sah das Theater in der vornehmsten Pflege der Sprache eine seiner Hauptaufgaben. Heute, wo es auf der Bühne erlaubt ist, zu brummeln, zu nuscheln, ja wo die Schauspieler und Regisseure gegen die schönheitsvolle Behandlung der Sprache geradezu Abneigung zeigen, haben wir überhaupt kaum noch Gelegenheit, unsere Muttersprache schön zu hören. Man hört die Sprache nicht mehr — man schreibt sie nur; und daß der Stil der deutschen Literatur in den letzten zwanzig Jahren sich reißend verschlechtert hat, wird wohl von niemandem bestritten. Nun gibt es allerdings in der gegenwärtigen deutschen Literatur eine Gruppe von Dichtern, bei denen das Sprachgehör ungewöhnlich entwickelt ist. Es ist dies die Gruppe der modernen Aestheten, wie Hugo von Hofmannsthal und Rainer Maria Rilke. Diese besitzen ein lebendiges Empfinden für die Musik und den Rhythmus der Sprache; allein bei ihnen ist das musikalische Element auf Kosten aller anderen entwickelt. Es fehlt diesen Dichtern das Mark des strengen Denkens, ihre Sprache ist weichlich oder weiblich — und insofern widerspricht sie dem Genius der deutschen Sprache, die unter den Sprachen der Welt zweifellos zu den männlichen zu zählen ist.

Man kann sagen, daß es sich bei der Pflege der Sprache hauptsächlich um drei Dinge handelt: um die Pflege der Richtigkeit des Sprachgebrauches, um die Schönheit im Gebrauche der Sprache und um die Schönheit des Vortrages.

Die Richtigkeit des Sprachgebrauches ist als eine Elementaraufgabe zu bezeichnen. Nicht in ihr liegt die eigent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070113013/fragment/page=0001
DFG

jedes Ausnahmerecht mit großem Nachdruck eingetreten. Er hat für die Herabsetzung der Personentarife auf den Eisenbahnen gewirkt. Er vertritt den Standpunkt, daß die Arbeitnehmerverbände ebenso berechtigte Interessenvertretungen sind wie die Arbeitgeberverbände und steht in Tarifverträgen ein wesentliches Mittel zur Förderung des sozialen Friedens. Die Freisinnige Volkspartei fordert die Beseitigung veralteter Gesindeordnungen und verlangt, daß die Tarifverträge durch freigewählte Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam vereinbart werden. Die Bildung freier Arbeiterausschüsse wird von ihr befürwortet. Sie tritt mit Entschiedenheit ein für die Abwehr gesundheitsschädlicher Anforderungen an die Arbeitskraft, zumal von weiblichen Personen, jugendlichen Arbeitern und Kindern und protestiert gegen jede Schmälerung der Rechte der Arbeiter in den freien Hilfskassen. Sie verlangt die Ausdehnung dieser und anderer auf Selbsthilfe und Selbstverwaltung beruhenden Vereinigungen auf die Witwen- und Waisenversorgung und auf die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Sie verlangt, daß Gegenstände des Massenverbrauchs nicht im einseitigen Interesse durch Zölle und Steuern belastet werden und sie hat ihren arbeiterfreundlichen Standpunkt bei der Fleischnot durch zahlreiche Anträge und Resolutionen erwiesen. Im Reichstag beantragte sie ferner außer der gesetzlichen Beschränkung der Kinderarbeit die Einführung der Erhöhung des Schutzalters für jugendliche Arbeiter und die Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen unter weiterer Beschränkung der Nachtarbeit. Der entschiedene Liberalismus hat einmütig gegen die Zuchthausvorlage Front gemacht; er stimmte gegen die Bestrafung des Kontraktbruchs im Arbeitsverhältnis; er bekämpfte die Anträge gegen die Freizügigkeit; er sprach sich gegen die lex Heinze aus; er plädierte für die Erleichterung der Bestimmungen, den Arbeitern die Möglichkeit der Erwerbung von Grundbesitz zu verschaffen durch Parzellierung des Besitzes der toten Hand und Verkauf der Staatsdomänen. Er trat für die Beibehaltung der Arbeiterfahrkarten ein, er sprach sich für die Ausbildung der Gewerbegerichte zu Einigungsämtern aus. Kurz und gut, er bewies durch seine ganze seitherige Haltung, daß er die Forderungen der Zeit wohl verstanden hat und daß er das Beste will, um zu gesunden sozialen Zuständen zu gelangen. Dies alles und noch weit mehr vertrat der entschiedene Liberalismus und er hat manches erreicht. Vieles bleibt noch zu tun. Aber weitere positive Taten sind nur möglich zu erreichen, wenn die Arbeiterschaft dem Liberalismus bei der Wahl ihre Stimme gibt. Siegt wieder der Sozialismus, so stockt abermals die Reichsmaschine und es bleibt alles beim alten oder wird anstatt besser nur noch erheblich schlimmer. F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser konferierte gestern vormittag mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow. Mittags empfing er den neuernannten italienischen Botschafter Pansa. Am Nachmittag wohnte er einem Vortrage des Prof. Puchstein von der Deutschen Orient-Gesellschaft bei.

Der Wahlkampf.

Aus dem Wahlkreis Halle.

In einer der Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei in Halle, in der „Genosse" Güldenberg sprach, wurde abermals den sozialdemokratischen Ausführungen entgegengetreten. Herr Ingenieur Pampe erklärte dabei folgendes:

Dem Deutschen Reiche gebührt das Verdienst, zuerst und jahrelang ganz allein die Sozialgesetzgebung zur Ausführung gebracht zu haben, auch muß hervorgehoben werden, daß die Initiative in dieser Beziehung vom Hohenzollernhause ausgegangen ist. Es ist wohl richtig, daß die Arbeiterfürsorge sich noch als unzureichend erwiesen hat und auch möglich, daß bei der Ausführung der sozialen Gesetzgebung öfters noch Härten zutage getreten sind; das schließt aber die segensreiche Wirkung derselben nicht aus. Man möge nur die Verhältnisse in den übrigen Kulturstaaten betrachten, besonders diejenigen in Frankreich, England und Amerika, welche für viele Idealisten als Vorbilder gelten. Vielfach hat man bis jetzt noch nicht ernstlich an eine Arbeiterfürsorge gedacht, noch weniger Aehnliches wie das Deutsche Reich in dieser Beziehung geleistet. Bei unserem Wettkampf auf dem Weltmarkte kommt es wesentlich auf die Kosten der Herstellung der Fabrikate an und wenn die Löhne im Auslande wie z. B. in Frankreich erheblich niedriger sind und auch die Lasten für die soziale Gesetzgebung für die Industriellen fortfallen, dann ist es außerordentlich schwer, unsere Konkurrenzfähigkeit aufrecht zu erhalten, und wäre es Pflicht der internationalen Sozialdemokratie die Agitation in Deutschland zu mäßigen und lieber mit ganzer Kraft ihren Brüdern in Frankreich zu helfen. Die fortgesetzten Hetzereien müssen schließlich die Arbeiter erregen und können dieselben leicht zu Ausschreitungen verleiten, deren Folgen nicht die Agitatoren, sondern die Arbeiter selbst zu tragen haben. Was hat die große Revolution den französischen Arbeitern für Vorteile gebracht? Ihre Lage in Frankreich ist heute wesentlich ungünstiger als die der unseren, und mit Stolz können wir die deutschen Arbeiterverhältnisse den französischen gegenüberstellen. Werfen wir einen Blick in die Geschichte unserer Entwickelung. Durch den 30jährigen Krieg waren wir ein entartetes Volk geworden. Weite Landstriche waren vollständig verwüstet, überall herrschte Not und Elend; besonders im Norden des Deutschen Reiches. Bei dem langsamen Wiederaufbau haben die Hohenzollern die Führung übernommen. Dann kam am Anfange des vorigen Jahrhunderts der unglückliche Krieg, durch den auch wieder Preußen besonders stark verwüstet wurde. Es galt wieder eine neue Grundlage für die Gewerbetätigkeit zu schaffen und das ist von dem preußischen Königshause in so hervorragender Weise geschehen, daß wir alle Ursache haben, es ihm in treuer Anhänglichkeit zu danken. In dieser Zeit ist das Fundament für die große norddeutsche Industrie gelegt; und ihr haben sich die großen Vertreter derselben, Borsig, Egels, Hoffmann und Schichau rc., entwickelt. In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde das Gewerbeinstitut in Berlin gegründet. Den jungen Handwerkern mit der Vorbildung der heutigen Mittelschule wurden durch Stipendien rc. alle möglichen Erleichterungen für den Besuch des Gewerbeinstitutes geschaffen und eine größere Zahl davon erhielt auch nach erfolgreicher Beendigung der Ausbildung wiederum Stipendien für die weitere Ausbildung in England. Nach der Heimkehr der jungen Techniker wurden Mittel aus dem preußischen Kronschatz zur Verfügung gestellt, um in England Dampfmaschinen in großer Zahl anzukaufen. Diese sind dann dem preußischen Gewerbetreibenden gratis zur Verfügung gestellt, nur mit der Verpflichtung, dieselben zweckentsprechend zu benutzen und in gutem Zustande zu erhalten. Die von England zurückgekehrten Techniker wurden zum Teil zu Kommissaren ernannt. Einer von diesen war der spätere Maschinenfabrikant Hoffmann in Breslau, den man bis zu seinem Tode Commissarius Hoffmann genannt hat. Mitte der 70er Jahre habe ich diesen Veteranen der preußischen Industrie persönlich gut gekannt, und er selbst hat mir gegenüber die wirklich bedeutenden Leistungen der preußischen Krone in jener Zeitperiode rühmend hervorgehoben. Diese Mitteilungen haben einen bleibenden Eindruck auf mich ausgeübt, derart, daß die bösartige Kritik, die an den Mitgliedern unseres Kaiserhauses geübt wird, gleichgültig von welcher Seite, als ein Unrecht empfinde und habe daher auch in der ersten sozialdemokratischen Versammlung bereits den Unterschied und die verschiedene Wirkungsweise der wohlwollenden und der bösartigen Kritik hervorgehoben. Wir haben alle Ursache, uns der Führung der Hohenzollern anzuvertrauen und werden dabei höhere Ziele erreichen, als das in dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat möglich sein wird. Es muß von allen Seiten darauf hingearbeitet werden, die Lage des deutschen Arbeiters noch weiter zu verbessern und vor allem die Verhältnisse gleichmäßiger zu gestalten. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters habe ich stets anerkannt und bin überzeugt, daß wir auch unter schwierigen Verhältnissen auf dem Weltmarkt eine beherrschende Stellung einnehmen werden, wenn die Hetzereien aufhören und eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf der Basis der gemeinsamen Interessen erzielt wird, und das muß schließlich gelingen.

Beurlaubtenübungen und Wahlrecht.

Die „Berliner Korrespondenz" schreibt, um den in verschiedenen Tageszeitungen immer wieder enthaltenen Behauptungen, den Angehörigen des Beurlaubtenstandes werde die Ausübung des Reichstagswahlrechts durch Einziehung zu Uebungen in erheblichem Umfange unmöglich gemacht bezw. verkümmert, ein für allemal entgegenzutreten, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß für den Bereich der preußischen Militärverwaltung bereits vor einiger Zeit angeordnet worden ist, die Uebungen des Beurlaubtenstandes so zu regeln, daß die Uebungspflichtigen sich an der bevorstehenden Reichstagswahl und etwaigen Stichwahlen beteiligen können.

Eine Stiftung für die Arbeiter.

Die Handelsgesellschaft J. Jos. vom Rath & Co. in Koberwitz errichtete bei der jetzt erfolgten Auflösung der im Jahre 1851 begründeten Firma der „Schles. Ztg." zufolge eine Stiftung mit einem Kapital von 400,000 Mark zum Besten ihrer alten Beamten und Arbeiter. Die Stiftung umfaßt das Altersheim in Koberwitz, in dem alten und invaliden Angestellten mit ihren Familien freie Aufnahme gewährt wird, und ein Kapital, aus dem bedürftige Beamte und Arbeiter des früheren Betriebes bis zu ihrem Lebensende Zuwendungen erhalten.

Polenfrage.

— Der Aufseher Ziemniewski in Posen schickte seine Tochter, um sie dem deutschen Schulunterricht zu entziehen zu Verwandten nach Russisch-Polen, wo das Kind nunmehr die Schule besucht. Da Ziemniewsky es unterläßt, die hierzu nötige Erlaubnis der preußischen Schulverwaltung nachzusuchen, so muß er fortgesetzt Strafen bezahlen. Am Freitag setzte das Posener Schöffengericht eine Geldstrafe von 23 Mark oder 23 Tage Haft fest.

— Die Strafkammer in Schneidemühl verurteilte den Kaplan Stankowsky aus Potoilz wegen Aufreizung zum Schulausstand in einer in Rakel abgehaltenen Protestversammlung zu 600 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

— Die Klagen über Belästigungen und Bedrohungen, denen Lehrer infolge des polnischen Schulstreiks ausgesetzt sind, mehren sich. — Die Regierung hat anläßlich des Jahreswechsels neben der laufenden Ostmarkenzulage große Beträge als Anerkennung für erfolgreiche Förderung der deutschen Sprache an viele Lehrer und Lehrerinnen der Ostmark auszahlen lassen. Die Zuwendungen bewegen sich zwischen 60 und 100 Mark.

Heer und Flotte.

— Der Lloyddampfer „Roon" hat gestern vormittag von Wilhelmshaven aus mit einem über 1000 Mann starken Ablösungstransport für Kiautschou unter Führung des Majors Credner die Ausreise nach Tsingtau angetreten.

Ausland.

Oesterreichische Wahlreform.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm gestern das Gesetz zum Schutze der Wahlfreiheit an und erledigte ohne Debatte mehrere kleine Gesetzentwürfe.

Ein Ueberfall auf Dreyfus.

Majors Dreyfus wurde in Saint-Denis, wo er gegenwärtig sein Amtsbureau hat, von einem Unbekannten auf der Straße überfallen. Er wurde zu Boden geworfen und ihm das Kreuz der Ehrenlegion abgerissen.

Die russischen Wirren.

Die Persönlichkeit des bereits hingerichteten Mörders des Petersburger Stadthauptmanns von der Launitz ist festgestellt worden. Es ist ein Petersburger Goldarbeitergehilfe. Der Name wird vorläufig noch verschwiegen, da wichtige Entdeckungen bevorstehen. Drei seiner Komplizen sind bereits arretiert worden.

Die Marokko-Frage.

Man erwartet in Tanger für den 25. d. M., den Tag des großen jährlichen Friedens- und Versöhnungsfestes (Andelkbir), die Verleihung eines neuen wichtigen Schreibens des Sultans in den Moscheen. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß bis dahin ein Arrangement mit Raisuli zustande kommt.

Vom neuen Schah.

Der neue Schah Mohammed Ali Mirza, der unter dem Namen Mohammed Ali Schah den Thron seiner Väter besteigt, ist der älteste Sohn Muzaffer Ed-Din. Er ist am 21. Juni 1872 geboren und hat aus seiner Ehe mit einer Cousine, der Tochter des Kriegsministers Prinz Najeb Saltaneh, mehrere Kinder. Sein ältester Sohn Hussein Ali Mirza wird voraussichtlich der neue Kronprinz werden, obwohl diese Ernennung noch einer besonderen Order durch den Schah bedarf. Der neue Schah hat seine hervorragenden Fähigkeiten bereits in der Verwaltung der Provinz Azarbajan bewiesen, die an der russischen Grenze liegt und hauptsächlich von Heerestruppen besetzt ist. Er hielt hier die strengste Disziplin und musterhafte Ordnung. Zu den Russen unterhielt er gute Beziehungen und hatte auch in seinem Gefolge immer einige Untertanen des Zaren. Da er als Kronprinz nach einer alten persischen Sitte das Land nicht verlassen durfte, so hat er seine Kenntnisse europäischer Verhältnisse hauptsächlich von Rußland aus erhalten und auch einen russischen Lehrer gehabt. Außer Russisch spricht er noch Französisch und Englisch. Der verstorbene Schah hatte der Erziehung des Kronprinzen besondere Aufmerksamkeit zugewandt. So ist er dem nicht nur in persischer und arabischer Philosophie und Wissenschaft unterrichtet worden, sondern hat auch über die Errungenschaften europäischer Kultur durch einen französischen Lehrer ausführlich Mitteilung erhalten. Wegen seiner hervorragend schönen Handschrift und seines eleganten Stils genießt er unter den persischen Schriftgelehrten hohes Ansehen; ja er macht sogar wie sein Großvater in seinen Mußestunden Verse und hat auch das Klavierspielen erlernt. Vor allem aber ist er in allen Dingen des Krieges erfahren; als Fähnrich ist er in die persische Armee eingetreten und hat sich dann allmählich zu seiner Stellung als Kommandierender emporgeschwungen. Mit Leib und Seele ist er Soldat und aus den von ihm befehligten Truppenteilen gingen die besten Krieger in ganz Persien hervor. Als eine kraftvolle und intelligente Persönlichkeit wird er überall geschildert, aber zugleich auch als überaus streng und hartnäckig. So ist man denn auf die Stellung, die er zu der neuen Verfassung nehmen wird, aufs Aeußerste gespannt, und in manchen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, er werde das Parlament wieder entlassen. Jedenfalls ist er bisher fremden Einflüssen nicht zugänglich gewesen und hat aus seiner Umgebung bereits eine große Anzahl von Priestern und Würdenträgern entfernt, die während der Regierung seines Vaters einen großen Einfluß gewonnen hatten. Mohammed Ali ist sehr sparsam, ja sogar direkt geizig; jeder überflüssige Prunk wird von seinem Hof verbannt sein. Allen Reformbestrebungen ist er zugänglich; während seiner Verwaltung der Provinz Azarbajan hat er eine Anzahl Schulen und Hospitäler eingerichtet. Einen sehr majestätischen Eindruck macht die äußere Erscheinung des neuen Schahs nicht; er ist ziemlich klein und kompakt, aber sein regelmäßiges und kräftiges Gesicht drückt Energie und Tatkraft aus und aus den dunklen, von dichten Brauen überschatteten Augen spricht ein zäher Wille. Die Krönung, die in nächster Zeit stattfinden soll, ist eine sehr einfache Zeremonie. Einige wenige Würdenträger des Reiches gürten dem Herrscher das Schwert um, setzen ihm die Krone auf und begrüßen ihn dazu mit einer Formel, die besagt: „Eure Hoheit ist der König der Könige". In jeder Moschee verkündigt das der Priester und die Krönung ist beendet.

Halle und Umgegend.

Halle, 13. Januar.

Wochenplauderei.

Wie mancher hat wohl schon in den dunklen Abendstunden dieses und früherer Winter, wenn er am Leipziger Turm vorüberging, zu der Uhr emporgesehen, der eine, um sich zu vergewissern, wie spät es sei, der andere, um seine Taschenuhr nach dem städtischen Zeitangeber zu richten, ein dritter, um an den Zeigern abzulesen, ob er noch vor Abgang oder Ankunft eines bestimmten Zuges an den Hauptbahnhof gelangen könne, ein vierter, um festzustellen, ob es vor dem Abendessen noch zu einem Schoppen lange, ein fünfter, um sich zu überzeugen, ob er den Zeitpunkt des verabredeten Stelldicheins auch nicht versäumt und seine Liebste zu lange warten gelassen habe. Aus diesen und ähnlichen Anlässen schweifte der Blick so manches an

---

liche Schwierigkeit, da theoretisch wenigstens Uebereinstimmung darüber herrscht, daß der, der mir und mich verwechselt, nicht zu den Gebildeten rechnet. Praktisch läßt die Richtigkeit des Sprachgebrauches selbst bei den Gebildeten recht viel zu wünschen übrig. Ich erinnere nur an die Unreinlichkeit im Gebrauche der Modi, an die Unsicherheit über starke und schwache Konjugation. Auch gibt es Leute, die unsere Sprache praktischer zu machen glauben, wenn sie das Dativ-e unterschlagen und die nicht bemerken, daß sie damit einen der Reize unserer Sprache, den Reichtum ihrer Formenbildung, ihres Wachtumes, verringern.

Die Schönheit des Sprachgebrauches ist gewiß nicht lehrbar, — sie ist mehr oder weniger eine Gabe des natürlichen Talentes. Wohl aber kann die Erziehung es erleichtern oder erschweren, zu dieser Schönheit zu gelangen. Nichts erleichtert dies mehr, als strenge Erziehung zur Klarheit im Sprachgebrauche. Jene Bandwurmsätze, von denen wir bereits sprachen und die vielleicht dem fremden Geiste der lateinischen Sprache entstammen, sind schon darum unschön, weil sie unklar sind. Es ist ein gutes Stück Spracherziehung, wenn man sich gewöhnt, in kurzen klaren Sätzen zu sprechen. Auch kann man leichter von einfachen Satzgebilden zu komplizierten aufsteigen, als umgekehrt. Worauf Erziehung weiter hinwirken kann, das ist Anschaulichkeit im Sprachgebrauche. Mit nichtssagenden Flickworten wird ein großer Unfug getrieben; wir erinnern nur an den Mißbrauch des Zeitwortes „machen". Ein Feind der Anschaulichkeit ist ferner die Sucht zur Wahl übertreibender Worte, die erschreckend um sich gegriffen hat. „Schrecklich gemütlich" und „riesig nett" hört man auf Schritt und Tritt, und der Deutsche, wie er sich in den ausländischen Witzblättern darstellt, gebraucht als drittes Wort „kolossal". Durch derartige Ausdrücke wird das Gefühl für die Zartheit der Sprache, für das Verhältnis der Sprachwerte im Keime erstickt. Mit einem Worte: schöne Sprache ist zugleich immer einfache Sprache.

Nur eine lange Erziehung durch die Schule und eine sorgsame Selbsterziehung kann die hier eingerissenen Mißstände bessern. Unmittelbarer ist der Einfluß, der sich auf die Kunst des Vortrags ausüben läßt, und die Klage, daß auf der Schule und später auf der Hochschule hierin zu wenig geschieht, hat noch heute ihre Berechtigung. Keineswegs aber ist es ein theatermäßiger oder gespreizter Vortrag, den wir wünschen. Natürliche Schönheit des Vortrages erblüht auch hier aus nüchterner Richtigkeit. Zur Richtigkeit des Vortrages aber gehört nicht nur die sinngemäße Betonung, sondern auch die angemessene Wahl des Tempos, des Rhythmus, des Tonfalls der Rede. Daß „Mit dem Pfeil, dem Bogen" in einem anderen Tempo zu sprechen sei, als „Stille Nacht, heilige Nacht": das ist selbst den Kleinen schon klar zu machen; aber das Gefühl für feinere Unterschiede des Tempos und für die Rhythmik der Sprache läßt sich nur allmählich wecken. Es sei nur daran erinnert, daß unsere Interpunktionszeichen heute ganz allgemein nur als Schriftzeichen gebraucht und angesehen werden; daß das Komma, der Doppelpunkt, der Punkt zugleich rhythmische Zeichen sind, daß sie ebenso wichtig für das Ohr wie für das Auge sind, das wird ganz übersehen, in erster Linie darum, weil wie für den Rhythmus der Sprache überhaupt, so auch für die Bedeutung und die Abstufung der Pausen der Sinn fehlt.

Unsere Sprache ist so adlig, so schön wie eine. Hört man aber hintereinander einen Franzosen, einen Engländer, einen Italiener und einen Deutschen aus den gebildeten Kreisen sprechen, so scheint es, als ob unsere Sprache ein Aschenbrödel sei, weniger kultiviert, weniger ausgearbeitet, weniger musikalisch, als die anderen. Dem ist nicht so, sondern wir selbst sind es, die unsere Sprache zu entwerten. In unserer Hand liegt es, sie durch eine sorgfältige Pflege ebenso zu bereichern und zu entwickeln, wie wir sie gegenwärtig verfallen und verarmen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070113013/fragment/page=0002

dem altersgrauen Turm Vorübergehenden zu dem Zifferblatt hinauf, aber immer vergeblich. Düster drohend starrte der Turm auf jeden hernieder, der seine hastigen oder bedächtigen Schritte des Abends an ihm vorüberlenkte und sein Auge, wie er es am Tage gewohnt war, zu der Uhr emporbob. Mancher hat sich über die ihm durch das dunkle Zifferblatt bereitete Enttäuschung geärgert und bei sich gedacht: Warum kann diese Turmuhr nicht genau so erleuchtet sein wie die Uhr am Hauptpostamt oder am Hauptbahnhof? Der Uebelstand ist in der am vergangenen Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung des vierten kommunalen Vereins zur Sprache gebracht worden und es wurde beschlossen, an die Stadtverwaltung eine Petition zu richten, des Inhalts, die Uhr auf dem Leipziger Turme möge bei Eintritt der Dunkelheit erleuchtet werden. Dieser dankenswerten Anregung wird voraussichtlich Folge gegeben werden und der alte Turm wird uns an künftigen dunklen Abenden mit seinem hellen Uhrenantlitz dann weit schöner vorkommen als jetzt, wo er so unfreundlich aus seiner finsteren Höhe auf die Passanten herabsieht.

Seit der Leipziger Turm freigelegt ist, hat er entschieden gegen früher gewonnen. Auffällig ist, daß der zur Entlastung der sich kreuzenden Straßenzüge geschaffene neue Weg um den Turm herum von so wenigen benutzt wird. Die meisten scheuen den doch gewiß geringfügigen Umweg und benutzen nach wie vor den schmalen, gefährlichen Fußsteig, an dem die Straßenbahn so dicht vorbeifährt. Die weitere Freilegung des Platzes vor dem Turme dürfte nur eine Frage der Zeit sein. Ein Projekt zielt darauf hin, die von dem Verein für Volkswohl erbaute und unterhaltene Volkskaffeeküche zu verlegen und die dahinter befindliche Bedürfnisanstalt weiter nach rückwärts in die Anlagen zu rücken und ihr überhaupt eine unauffälligere Form zu geben. Zweifellos würde der Platz vor dem Leipziger Turme bei Ausführung dieses Projektes den Anforderungen, die der Verkehr an ihn stellt, besser entsprechen können und außerdem würde er sich wohl auch wesentlich schöner als jetzt präsentieren.

Auch in der abgelaufenen Woche hat uns der Winter wieder gründlich angeführt. Die letzten Spuren von Eis und Schnee wurden zu Wasser und vereinten sich mit dem Regen, der jeglichen Tag vom Himmel in größeren oder kleineren Mengen niederging. Aber was hat das trübe Wetter jetzt viel zu bedeuten! Leben wir doch in der heiteren Zeit des Jahres, wo sich Vergnügungen in Hülle und Fülle den Amüsementbedürftigen darbieten. Die Maskenbälle haben begonnen und mit ihnen hat die ungebundene Lust des Lebens ihren Einzug gehalten, der lachende Uebermut und der ausgelassene Scherz, der allem Ernst ein Schnippchen schlägt, sind die Gefährten der Menschen geworden. Außerdem hat die Bockbiersaison ihren Anfang genommen und damit ist die Fidelität erst recht in Permanenz erklärt. Nun heißt es: Genieße das Leben, verbanne die Trübsal und sei fröhlich mit den Fröhlichen. Vor allen Dingen aber: Tu Geld in deinen Beutel. Ja, ja, wenn es nur nicht so rar wäre! pl.

Saalescheffahrt. Der Umfang der Saalescheffahrt weist für das Jahr 1906 eine kleine Zunahme gegenüber dem Vorjahre auf, wenn man die Ergebnisse der Schleuse zu Kalbe a. S. in Betracht zieht. Da diese Schleuse die erste von der Mündung der Saale in die Elbe stromaufwärts ist, so müssen alle Güter sie passieren, die auf der Saale zur Ausfuhr verfrachtet oder vom Auslande kommend aus Hamburg über diesen Wasserweg den Saaleplätzen zugeführt werden. Die Schleuse zu Kalbe haben im Jahre 1906 insgesamt 3871 Schiffe passiert, davon 2853 beladene mit einer Ladung von 576,385 Tonnen; im Jahre 1905 betrug diese Zahl insgesamt 3940 Schiffe, darunter 2434 beladene mit 573,640 t Ladung. Von diesem Verkehr ging stromaufwärts (zu Berg) im Jahre 1906 730 Fahrzeuge mit 158,145 t Ladung und 1208 leere Kähne (im Jahre 1905 789 Fahrzeuge mit 158,280 t Ladung und 1219 leere Kähne); stromabwärts (zu Tal) 1623 Kähne mit 418,240 t Ladung und 310 leere Kähne (1905: 1654 Kähne mit 415,360 t Ladung und 287 leere Kähne). Die der Menge nach hauptsächlichsten Güter waren: zu Berg Stückgüter 83,050, Steinkohlen 13,940, Bretter 12,785, Rundholz 9375, Roggen 6640, Braunkohlen 5950, Zucker 2905, Mehl 2805, Harz 2160, Flachsteien 2030, Gerste 1985, Blei 1680, Mais 1320, Kartoffelmehl 1295 t; zu Tal Bruchsteine 182,855, Zucker 50,755, Ton 40,000, Mauersteine 31,890, Stückgüter 20,805, Soda 20,765, Salz 16,900, Kies 13,705, Zuckerrüben 11,180, Zwiebeln 10,950, Weizen 4405, Mehl 2935, Zement 1100, Melasse 1015, Gurken 1005 t.

Das Platzkonzert wird heute, am Sonntage, auf dem Paradeplatze vom Musikkorps der 75er mit diesem Programm gespielt: Brademarsch; Jubel-Ouverture von Bach; Schaukel-Walzer von Holländer; „Ob du mich liebst", Lied von Bucke; Divertissement aus der Oper „Undine" von Lortzing.

Krankenkasse des Handwerker-Meister-Vereins. Am 21. Jan. im Restaurant „zum goldenen Schiffchen" Generalversammlung.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verein Berliner Künstler hat in seiner ordentlichen Hauptversammlung Neuwahlen vorgenommen. Danach setzt sich der Vorstand in folgender Weise zusammen: Erster Vorsitzender Prof. Anton v. Werner, zweiter Vorsitzender Maler R. Schulte im Hofe; erster Schriftführer Maler G. A. Engelhardt, zweiter Schriftführer Maler W. Müller-Schönefeld; erster Säckelmeister Bankier H. Kretzschmar, zweiter Säckelmeister Architekt G. Rönsch; Archivar Bildhauer O. Petri.

Eine Kommission für die Sammlung der deutsch-schweizerischen Volkslieder (Präsident Professor Dr. John Meier in Basel, früher in Halle a. S.) erläßt einen Aufruf in allen großen und kleinen schweizerischen Blättern an „Groß und Klein, Arm und Reich, Gebildete und Ungebildete", mit der Bitte, ihr Material für eine groß angelegte Sammlung deutsch-schweizerischer Volkslieder einzuliefern. „Es kommen", heißt es dort, „bei dieser Sammelarbeit zunächst in Betracht die noch heute vom Volk gesungenen Lieder mit ihren Melodien, die kurzen Verschen („Gätzli") und Sprüche, Kinderlieder, Tanzlieder und Tanzmusik, Bettrufe, Nachtwächterlieder, Verse beim Pflügen und anderen Arbeiten, Jodler und Juchzer, in gut deutscher und besonders in mundartlicher Fassung." Aber auch vergessene und verschwundene Lieder, die sich in alten handschriftlichen Aufzeichnungen, namentlich in Privatbesitz befinden, sollen verwertet werden. Die Sammelstelle ist das Volksliederarchiv in Basel.

Ein Michelangelo-Museum in Florenz. Der neue italienische Generaldirektor der schönen Künste, Ricci, will, dem „B. T." zufolge, in der Florentiner Akademie — die heute eine Sammlung Gipsabgüsse von Werken Michelangelos enthält — ein Museum echter Werke des unsterblichen Meisters errichten. Neben dem bereits dort befindlichen herrlichen „David" sollen nach Riccis Absicht möglichst alle in italienischem Staatsbesitz befindlichen Werke Michelangelos in Florenz zur Aufstellung kommen, so die erst vor kurzer Zeit aufgefundene Stromallegorie, sowie die vom König überlassenen vier Sklaven aus Villa Bobolí (Pendants zu den Sklaven im Louvre). Das neue Michelangelo-Museum wird also — rechnet man noch zwei Werke aus dem Museo Nazionale hinzu — mit acht Originalschöpfungen des Meisters eröffnet werden.

Huysmans als Offizier der Ehrenlegion. Unter den jüngsten Dekorierten der französischen Ehrenlegion befindet sich auch der Dichter Jorris-Karl Huysmans, der bekanntlich seit langem ein eifriger Vorkämpfer der katholischen Kirche ist. Es muß daher aufs höchste überraschen, daß die Regierung gerade diesem Manne, der alle antiklerikalen Anschauungen auf das heftigste bekämpft hat, eine Auszeichnung hat zuteil werden lassen und Huysmans selbst ist, wie der „Gaulois" schreibt, über diese unwillkommene Ehrung am meisten erstaunt. Huysmans, der gegenwärtig sehr leidend ist, wird wahrscheinlich die Ernennung ablehnen, denn wenngleich er nur in seiner Eigenschaft als Dichter und wegen seines künstlerischen Wirkens von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts und der schönen Künste die Auszeichnung erhalten hat, kann er doch den Menschen nicht von dem Künstler trennen und wird von der Regierung, deren Vorgehen er verdammt, sich nicht belohnen lassen.

Ein Napoleon-Denkmal auf Elba. Am 5. Mai, dem Jahrestag von Napoleons I. Tod, wird auf der Insel Elba ein Denkmal des größten Bewohners, den das kleine Eiland je gehabt, enthüllt werden. Das Monument ist ein Werk des Bildhauers Sindoni. Es zeigt Napoleon auf einem Felsen stehend, mit untergeschlagenen Armen, den einen Fuß ein wenig vorgesetzt, den Blick sehnsüchtig übers Meer hin nach der Ferne gerichtet, so wie er als Gefangener seine täglichen Spaziergänge auf der Insel gemacht hat. Am Sockel kniet eine weibliche Gestalt, der Genius der Geschichte. Zu Füßen des Kaisers ruht ein Lorbeerkranz und ein Adler aus Bronze breitet seine Schwingen aus, um noch einmal den Flug zur Sonne zu wagen.

Manuskripte der Madame de Maintenon aufgefunden. Im Seminargebäude von Versailles sind zahlreiche Manuskripte, die von Frau v. Maintenon stammen, entdeckt worden. Darunter befindet sich der „Frankf. Ztg." zufolge ein Memorandum über die bemerkenswertesten Ereignisse seit der Gründung des Hauses Saint-Cyr, ferner ein Band mit Antworten der Frau v. Maintenon auf verschiedene an sie gestellte Fragen, sieben Bände „Erbauliche Briefe" usw. Mehrere Bände sind von Frau v. Derkal geschrieben, aber von Frau v. Maintenon korrigiert. Die Manuskripte, die vom Seminar im Laufe des 18. Jahrhunderts erworben worden sind, wurden einstweilen dem Departementsarchiv überwiesen.

Drahtlose Telegraphie in Italien. Im italienischen Post- und Telegraphenministerium sind jüngst die Pläne eines interessanten Projektes fertiggestellt worden. Ganz Italien wird mit einem Netz drahtloser Telegraphie überzogen; zunächst sollen Mailand, Turin, Genua, Bologna, Neapel, Palermo und Cagliari miteinander verbunden werden. Nach Ausführung des Planes wird es möglich sein, telegraphische Mitteilungen auf drahtlosem Wege zu viel niedrigeren Tagen zu befördern wie bisher.

Der neunte internationale Geographenkongreß wird in der Zeit vom 27. Juli bis 6. August d. J. in Genf abgehalten werden, und zwar unter dem Vorsitz des verdienten Präsidenten der Genfer Geographischen Gesellschaft, Dr. Arthur de Claparède. Zu den Ehrenpräsidenten des Kongresses werden außer dem Bundespräsidenten der Schweiz gehören: Sir Clements Markham, der dem Londoner Kongreß 1905 präsidierte, Sir Josef Hooker, Sir John Murray, Dr. Scott Keltie, Professor Bambeiy, Professor Schweinfurth, der Herzog der Abruzzen, der Fürst von Monaco, Fridjof Nansen, Sven Hedin, Professor Davis von der Harvard Universität und E. Levasseur. Der Kongreß wird sich in 13 Sektionen gliedern. Es sind bereits über 50 Vorträge und Beiträge angemeldet worden.

Eine belgische Polarexpedition. Die belgische Regierung hat, wie aus Brüssel berichtet wird, zur Anschaffung einer Bibliothek, die alle auf die Erforschung der Polargebiete bezüglichen wissenschaftlichen Werke umfassen soll, ihre Hilfe versprochen. Die Vorarbeiten für dieses groß angelegte Unternehmen sind bereits zum großen Teil vollendet. Aber die Freunde der Polarforschung, die sich in Belgien von jeher so rege gezeigt haben, planen noch wichtigere und größere Dinge. Es wird jetzt in Belgien eine große neue Polarexpedition vorbereitet und die Sammlung von Geldmitteln, die diesem Zwecke dienen sollen, ist bereits begonnen worden und findet in weiten Kreisen tätige Unterstützung.

Eine Forschungsreise in das Quellengebiet des Amazonenstromes. In einer wichtigen wissenschaftlichen Sendung haben sich am 18. Dezember Dr. W. C. Farabee von der Harvard-Universität in Cambridge und zwei jüngere Assistenten nach Colon eingeschifft. Sie werden von dort aus die Worte in Arequipa in Peru reisen, von wo aus sie längere Forschungsreisen in einem jetzt noch größtenteils unbekannten Teil Südamerikas, nämlich das Quellengebiet des Amazonenstromes, unternehmen werden, das von noch gänzlich unbekannten Indianerstämmen bewohnt wird. Die Dauer der Reise wird auf drei Jahre berechnet. Sie wurde durch die Freigebigkeit eines jungen Studenten der Harvard-Universität, des Mitglied einer New Yorker Millionärsfamilie, ermöglicht.

Gerichtsverhandlungen.

Altona, 12. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gärtnergehilfen Thomas Ritter, der im November v. Js. den Zahnarzt Klaußen im Eisenbahnzuge ermordet und beraubt hatte, dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß wegen Raubes und Mordes zu 15 Jahren Gefängnis.

Köln, 12. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Konditor Wershove, der beim Zubereiten von Berliner Pfannkuchen Weise rauchend in siedendes Kochöl spuckte, zu 200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte erklärte, er habe dadurch immer konstatiert, ob das Oel den nötigen Hitzegrad besitze.

Paderborn, 12. Jan. Ein ganz eigenartiges Vorkommnis spielte sich in Erkenschwik bei Paderborn ab und wurde vor der Strafkammer zu Paderborn aufgerollt. Dort hatte sich nämlich ein Ehepaar zu verantworten, dessen stärkere Hälfte erst 15 Jahre zählte, während die Gattin 47 Lenze erblickt hat. Die Frau war zu dem allerdings statlich entwickelten Herrn Jungen derart in Liebe entbrannt, daß sie ihn, um sich heiraten zu können, verleitete, sein Geburtsattest zu fälschen. So wurde denn der dadurch auf 22 Jahre künstlich gealterte „Mann" mit seiner Braut tatsächlich standesamtlich getraut. Aber auch zur Erlangung der für den Hausstand erforderlichen Geldmittel mußte der junge Ehemann herhalten; die Frau verleitete ihn zum Diebstahl, und bei dessen Entdeckung kam auch die Urkundenfälschung ans Tageslicht. Die Strafkammer verurteilte den „Mann" zu zwei und die Frau zu neun Monaten Gefängnis. Auf Grund des Urteils wird später die Ehe für ungültig erklärt werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Eine Sommerreise der Kaiserin nach England?

Berlin, 13. Jan. Aus Felixstowe, einem Badeorte an der Ostküste Englands, wird einem hiesigen Blatte zufolge gemeldet, daß die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und den jüngeren Prinzen Ende Juli oder Anfang August dort zum Sommeraufenthalt erwartet wird. Felixstowe wurde bereits früher von der kaiserlichen Familie zu wiederholten Malen besucht.

Die Braunschweigische Frage.

Braunschweig, 13. Jan. Der wegen der künftigen Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig an den Bundesrat gerichtete Antrag des Braunschweigischen Regentschaftsrates hat, der „Landesztg." zufolge, folgenden Wortlaut:

„Der Bundesrat wolle darüber beschließen, ob bei dem Verzicht des Herzogs von Cumberland und dessen ältesten Sohnes auf den braunschweigischen Thron und bei der Aufrechterhaltung der unter den Gründen des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 erwähnten Geltendmachung von Ansprüchen auf Gebietsteile des Bundesstaates Preußen seitens des Herzogs von Cumberland die Regierung des nach jenem Verzicht zur Thronfolge in Braunschweig berufenen jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Ernst August, in Braunschweig, sofern derselbe für sich und seine Deszendenz auf Hannover verzichtet, mit den Grundprinzipien der Bundesverträge und Reichsverfassung vereinbar sei, und die Verständigung Braunschweigs von dem Beschlossenen veranlassen."

Hannover, 13. Jan. Die verstorbene Königin von Hannover hat u. a. drei Millionen Mark für wohltätige Anstalten in der Provinz hinterlassen.

Berlin, 13. Jan. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Etatsberatung und vertagte sich dann bis zum 7. Februar.

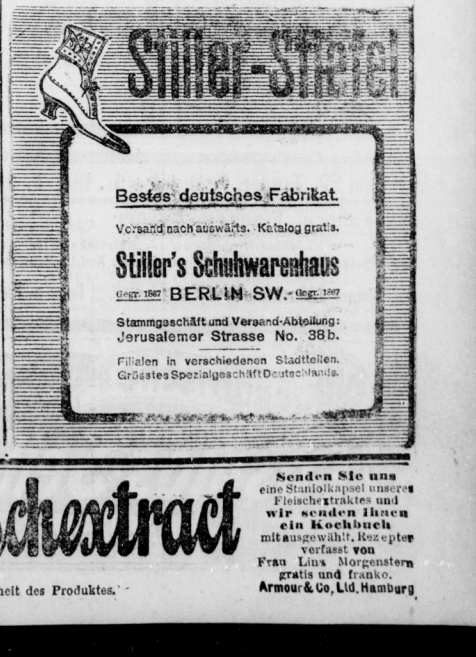
Berlin, 13. Jan. In einer Wahlversammlung zu Münster soll der bisherige Zentrumsabgeordnete Freiherr von Hertling erzählt haben, daß die Interpellation Wassermann, die sich scheinbar gegen den Reichskanzler wandte, mit dem Reichskanzler ausdrücklich vereinbart worden sei. Frhr. v. Hertling berief sich auf einen nationalliberalen Abgeordneten, der ihm das gesagt habe.

Berlin, 13. Jan. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte den Tischlergesellen Max Gärtner, der am 6. November den Geldbriefträger Hammer ermordet und ihm 1200 Mark geraubt hatte, zu 7 Jahren und einen Monat Zuchthaus.

Hamburg, 13. Jan. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft beruft für den 26. Januar eine außerordentliche Generalversammlung ein, die neben der Erhöhung des Kapitals durch Ausgabe von 3¾ Millionen Mark neuer Aktien und von 5 Millionen Mark 4½prozentiger Obligationen auch über die Ablösung des den Aktionären der ersten Emission zustehenden Bezugsrechts für die neuen Aktien Beschluß fassen soll.

Leitung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Pologlow-Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Ueberall käuflich! Fabrik „Epirus" Dresden.



45 Pfd. bestes Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextract
Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches.
Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.
Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch mit ausgewählt, Rezepten verfasst von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.
Armour & Co, Ltd. Hamburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19070113013/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
kommanditiert von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel- } Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzeln vermiethbar).

Rote ✠ Lotterie.
Ziehung schon 16. Januar.
Loose empfehlen und versenden
Pettrich & Kopsch, Halle a. S., Talamstr. 6.

Photo-Apparate
einfachste solideste Konstruktion von Mk. 16.50 an.
Preislisten kostenlos.
Gustav Köhler, Magdeburg.
Postfach 25.

Perfekte Ausbesserin empf. sich i. Ausb. u. Wäsche, Damen- u. Herren-Gard. in u. a. d. H. Frau Wwe Fried. Sylch, Streiberstr. 1, p l. Ecke Südstr.

Damentuch,
Ia. Qualität, in neuesten Farben zu elegant. Promenadenkleidern. Billardtuch und moderne Anzugstoffe für Herren und Knaben versende billigst, jedes Maß. Proben frei!
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Guathymin*)
„Lepehne" D. R. W. 67885
ist ein hervorragendes Mittel bei allen Erkrankungen der Luftwege z. B. Bronchialkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Keuchhusten sowie jed. länger dauernden
Husten.
Flasche à 1.20 M. in allen Apotheken. Wo nicht erhältl., versendet direkt
Apotheker G. Lepehne
KÖNIGSBERG I. PR.

*) Bestandteile: Kalium sulfoguajacol 7 Teile, Thymian-Extrakt 4 Teile, Arom. Substanzen 2 Teile, gereinigter Honig und Glyzerin zu 100 Teilen.
In Halle: Stern-Apoth.

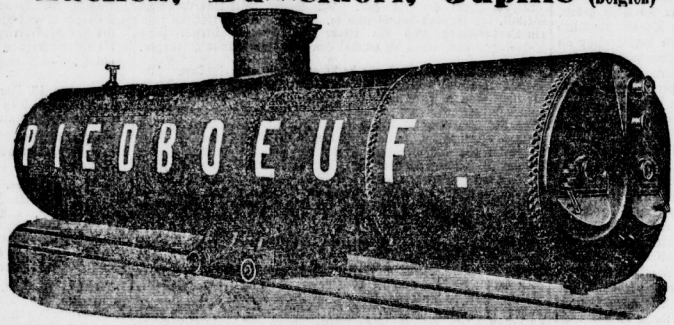
1500 000
poröse Hintermauerungssteine,
sofort lieferbar, sind preiswert zu verkaufen. Gefl. Kaufgesuche unter B. C. 1380 an Rudolf Mosse, Halle.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a/M.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
aller Art.

Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.
Mehr als **1000** im Betriebe.
Sachsse & Co., Halle S.
Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O/Schl.

Jacques Piedboeuf G. m. b. H. **Dampfkesselfabriken**
Aachen, Düsseldorf, Jupille (Belgien)



Dampfkessel aller Art, Dampfüberhitzer, Apparate, Blechschweissarbeiten.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Rekonvaleszenten oder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ferner

Blume des Elstertales,

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, bestes, billigstes Hausgetränk, ist zu haben in

Halle a. S. bei dem **General-Vertreter E. Lehmer,**

Haupt-Kontor und Lager: Landsbergerstr. 7. Fernsprecher 238.
II. Kontor: Völbergasse 2. Fernsprecher 1267.

Ferner in Halle a. S. bei: **J. Brandt,** Gr. Wallstr. 2, **E. Hänke,** Gr. Wallstr. 9, **C. Heinemann,** Fritz Reuterstr. 1, **E. Moritz,** Brüderstr. 6, **W. Köppner,** Alter Markt 8, **H. Niesner,** Gr. Steinstr. 27/28, **Rob. Erbe,** Dorotheenstr. 13, **J. Hörig,** Aud. Hauptstr. 8, **A. Bust,** Plätzerstr. 6, **Ww. Peter,** Krondorferstr. 2, **E. Walker,** Anhalt. Str. 6, **F. Wagner,** Landsbergerstr. 59, Frau **B. Weise,** Freiimfelderstr., **F. W. Rothnick,** Bernburgerstr. 5, **A. Thieme,** Landsbergerstr. 67. — In **Cönnern** bei **H. Ziegler,** Kolonialwarenhdlg.; in **Lauchstädt** bei **Carl Albers,** Bierhdlg.; in **Schafstedt** (Bez. Halle) bei **Edm. Hufeiger,** Kolonialwarenhdlg.; in **Zörbig** bei **W. Otto,** Bierhdlg.

Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier".

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers
Fahnen, Flaggen, Banner von Schiffsflaggentuch.
a. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen 2c.
Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Preis-Katalog gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs) Bonn a. Rhein.

Liebig's
Seit über 40 Jahren unerreicht.
Fleisch-Extract.

„Hochfein parfümiert."
Jugendfrische verleiht
Guthmann's
Cosmos-Seife
Pro Stück 25 Pf.
Dresden.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten
Juweliere und Edelschmiede
Königl. Griech. Hoflieferanten. Halle a. S., Poststr. 8.

Fulgural!
Aerztlich empfohlen.
Glänzende Dankschreiben
Vollständ. unschädlich, magenstärkend. Vorzügl. Wirkung bei: Magenleiden, Verdauungsstörungen, Hautleiden, Flechten, Nieren-, Leber- wie Blasenleiden, Geschwüren, skrofulösen Erscheinungen etc.
Fulgural hervorragend bei Fettleibigkeit. Denkbar bequemste Anwendung. Preis pro 1/2 Fl. **2.30** Mk., 1/1 Fl. **3.75** Mk. Zu beziehen durch die Apotheken. Versand Apoth.
Schweizer - Apotheke
Max Riedel, Berlin.
Friedrichstr 173
Dr. A. Steiner & Schulze, Fabrik chem pharmaz. Präpar.
Braunschweig.

Garantiert neue
ungerissene, gereinigte
Gänsefedern
mit Daunen versende ich in Postpaketen oder als Bahngut jedes Quantum, per Pfund Mark 1.40
Gänseruppfedern halbweiß „ 1.85
„ „ Ia „ 2.00
Gänsehalbdaunen weiß „ 2.50
Gänsedaunen hell „ 3.50
„ weiß „ 4.25
„ feinste f. Plumeaux „ 5.75
geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung. Verpackung frei. Nichtgefallendes nehme zurück. Muster auf Wunsch. Auch in gerissenen neuen Gänsefedern mit Daunen unterhalte ich großes Lager zu 2.45 und 2.90 Mark das Pfund.
Rudolf Müller
Stolp i. Pommern. (Gegründet 1878.)

---

80 Kutschwagen, neue moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaëtons, Coupés, Kutschier-Jagd- u. Ponywagen, Dogcarts, nur Ia.-Fabrikaten, Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Fabrikat kostenlos.
Pottel & Broskowski, Gebr. Zorn, Sprengel & Rink.

Für landwirtschaftliche Betriebe.

Der Oekonomielehrling
und seine Ausbildung zum Dirigenten größerer Güter.
Von Ludwig Thiele-Anderbeck.
3. Auflage
Mit Abbildungen.
Preis geheftet 3 M., in Leinwand gebunden 4 M.

Torfstreu als Desinfektions- und Düngemittel.
Von Arthur Haupt.
Mit 9 Abbildungen.
Preis 1 M.

Obstbaumschule.
Anweisung, wie man eine Baumschule von Obstbäumen anlegen und unterhalten soll.
Von E. T. L. Denne.
7 Auflage.
Mit 100 Abbildungen.
Preis 3 M.

Weinbüchlein.
Kurze Anleitung zur Kultur der Rebe, mit Rücksicht auf Klima, Lage und Sorten, sowie zur Bereitung, Verbesserung und Behandlung des Weines.
Ferner über Obst-, Beeren- und Schaumweine.
Mit erläuternden Abbildungen
Von Dr. Gustav Rimann.
Kart. 1 M.

Die Obst-Orangerie
oder kurze Anleitung Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsichen in Blumenscherben oder Kübeln zu ziehen.
Von Julius Reimann.
2. Auflage
Mit Abbildungen.
Preis 1.20 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Electro-Motoren
ab Lager, bestes Fabrikat.
1 P. S. incl. Anlasser M. 282 —
1 P. S. „ „ „ 185 —
1 P. S. „ „ „ 209 —
Arthur Vondran, Stresemannstr. 19.